

Ergebnisse

Hauptschüler im grundsätzlichen Einverständnis mit ihrer Lebenssituation

Entgegen der leicht „panischen“ Stimmung in Veröffentlichungen der Medien oder auch in manchem Expertenurteil über die Verfassung von Hauptschülern stellt sich nach unserer Schüler- und Elternbefragung diese Gruppe im Großen und Ganzen zunächst als zwar heterogene, aber ansonsten mit ihrer Lebenssituation im Einverständnis lebende Gruppe dar. Im Einverständnis mit ihrer Lebenssituation heißt,

- dass die Jugendlichen nach wie vor mit Optimismus an die Frage des Übergangs herangehen und in überwältigender Mehrheit eine Berufsausbildung anstreben;
- dass sie also ausbildungswillig sind und dafür auch eine beeindruckende geographische Mobilitätsbereitschaft aufbringen;
- dass sie überwiegend eine Vorstellung von „Traumberufen“ haben, über deren Realisierungschance sie sich zum Teil zwar illusorische Gedanken machen, was aber zunächst eine positiv zu sehende Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst bedeutet;
- dass die Jugendlichen nach wie vor in ihrer Familie, bei Eltern und Geschwistern einen starken Rückhalt sehen, den sie bei der Frage des Übergangs auch aktivieren und nutzen;
- dass sie eigentlich gerne in die Schule gehen und dort, zumindest in ihren Lieblingsfächern mit Interesse und Engagement, dem Unterricht folgen, im Grunde auch gute Beziehungen zu Lehrern unterhalten und in ihren Klassen einen guten Zusammenhalt sehen;
- dass sie sich unter ihren Freunden wohlfühlen, dort vielfach Unterstützung erfahren und gemeinsam ihre Freizeit verbringen können;
- dass sich immerhin die Hälfte der Befragten als Hauptschüler nicht benachteiligt sieht und auch die Hauptschule als besonderen Zweig des Bildungssystems nicht ablehnt;
- dass sie auch nicht Suchtmitteln, gefährlichen politischen Denkweisen oder anderweitigen normensprengenden Orientierungen zuneigen.

Diese Ergebnisse sind das Resultat zusammengefasster Daten und ihrer Grundauszählung. Insoweit zeigen sie einen statistischen Trend. Über den Einzelfall können sie nichts aussagen. Aussagen von einzelnen Schülern können diesem Gesamtbefund diametral entgegen stehen. Wenn sich in den einzelnen Schülerstatements im Fragebogen (vgl. Exkurs am Ende von Kap.4) daher manchmal destruktive und von skeptischen Selbstbildern strotzende Bemerkungen finden, dann ist dies auch ein beachtenswerter Teil der Wirklichkeit der Schüler, der zwar an den großen statistischen Trends nichts ändert, aber zeigt, dass sich hinter diesen im Einzelfall durchaus abweichende Vorstellungen befinden. Von daher ist die Gruppe der Hauptschüler, trotz des beeindruckenden Meinungstrends, als heterogene Gruppe zu betrachten.

Hinsichtlich der Feststellung, Hauptschüler seien eine heterogene Gruppe ist noch ein weiterer wichtiger Befund unserer Studie zu erwähnen. Entgegen einer verbreiteten Annahme zur Homogenisierung der sozialen Zusammensetzung der Hauptschule, dass sich hier in besonderer Weise sozial Deprivierte konzentrieren („Entmischung“), haben wir in der Schüler- und Elternbefragung ein differenzierteres Ergebnis erhalten. Die Schüler der Hauptschule sind, nicht in der Großstadt und schon gar nicht in ländlichen Regionen, keine sozial homogene oder im ganzen sozial deprivierte Gruppe. Zwar ist der Trend unübersehbar, dass sich in der Hauptschule in überproportionaler Weise Kinder unterprivilegierter und bildungsferner Sozialschichten befinden, aber es ist keineswegs so, dass die Milieus, aus denen sie kommen, sozial außergewöhnlich belastet sind. Die Väter haben zum überwiegenden Teil mindestens einen Hauptschulabschluss, sind mit abgeschlossener Ausbildung berufstätig und verfügen also über reguläres Einkommen. Mit einigen Abstrichen gilt dies auch für die Mütter.